

Marburger Zeitung.

Nr. 61.

Sonntag 22. Mai 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Die offiziellen Ausgleichsverhandlungen sind resultatlos geblieben. Graf Potocki hat keine bindenden Zusagen gemacht. Die Czechen verharren auf ihren Forderungen und verlangen nun auch noch die Wahl des Statthalters durch und aus dem Landtage auf Grundlage des „böhmischen Staatsrechtes“. Die Ausgleichsverhandlung ist jedoch unabgebrochen und soll am 30. Mai fortgesetzt werden.

Die Konferenzen des Feudal-Adels in Prag dauern fort, namentlich entwickelt Graf Leo Thun fortwährend die größte Thätigkeit. Es wurde beschlossen, an der Forderung behufs der Aufhebung der liberalen Geseze und der konfessionellen Geseze festzuhalten. Das ist doch deutlich und klar gesprochen und daher auch die Nachricht nicht staunen, erregend: Zu den Konferenzen der oppositionellen Parteien haben sich auch die Tiroler gesellt. Es sind nämlich Vertreter der Tiroler, Prof. Jäger, Baron Dipauli und Dr. Graf nach Prag gekommen, um sich über ein gemeinsames Vorgehen zu einigen. Die Konferenz fand bei Dr. Palacky statt, und man einigte sich über Nichtbescheidung des Reichsraths und Festhaltung föderalistischer Landtagsgruppen.

Das Ober Landesgericht in Innsbruck erklärt, die Schulezesse seien nicht strafbar, weil die Eltern ein Recht dazu haben, ihre Kinder von der Schule wegzunehmen. — Wilt denn für Tirol der Schulzwang nicht, oder lernen dort die Leute Alles bloß in der Kirche?

Wie ernst übrigens die Situation sei, ergibt sich aus dem jüngsten Beschlusse des Wiener-Gemeinderathes, welchen folgendes Telegramm kundgibt. Im Gemeinderath wurde der Antrag eingebracht, eine Kommission von zehn Mitgliedern zu wählen, die über Form und Inhalt einer Kundgebung angesichts der zunehmenden beunruhigenden Unklarheit der öffentlichen Verhältnisse berathe und Bericht erstatte. Der Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Die äußerste Linke hat sich für Aufschub dieser Angelegenheit ausgesprochen.

Der portugiesische Marschall Saldanha machte mit 6 Bataillonen ein Pronunciamento. Es fand ein Kampf vor dem königlichen Pallaste statt. Saldanha nahm das Fort Georg.

Nach einer Konferenz des Königs mit Saldanha reichte Loulé seine Entlassung ein, wogegen Saldanha mit der Neubildung des Kabinetts betraut wurde. — Mehrere Städte unterstützten die rein militärische Bewegung.

Anzeichen einer neuen Zeit.

II.

Der alte politische Staat basiert zum großen Theil auf den Höhenunterschieden in der menschlichen Gesellschaft; der neue wirtschaftliche Staat kann sich erst nach nivellirenden Vorarbeiten gründen. Wie eine Eisenbahn zuerst der Nivellirarbeiten bedarf, so ist auch in denselben, wenn einmal die Lokomotive über sie braust, eine nivellirende Kraft, gegen die es vergeblich ist anzuknüpfen.

Wir wissen es, die Eisenbahnen werden in Kriegszeiten von beiden Seiten benutzt, und so mag es auch hier sein, aber die Rolle, welche die Eisenbahnen in dem sozialen Kampf spielen, ist vielmehr aktiver Natur als passiver, d. h. ihre großen Arbeiten verrichten sie selbst und lassen sich nur zu verhältnißmäßig kleinen benützen, zum Gewinnen einer Schlacht z. B., oder zur Unterdrückung eines Aufstandes; aber was wollen diese kleinen Gefälligkeiten sagen gegen die großen Dienste, die sie der Menschheit leisten?

Es sind dies die Schattenseiten der Eisenbahnen, wie jedes Ding seine Schattenseiten hat, wie es die Börse im Spiel, der Telegraph als Handlanger des Spieles hat. Die Eisenbahnen nivelliren und werden nivelliren, je mehr gebaut werden — und das ist es, was die Eisenbahnen wollen.

Was will der Militarismus? Wir glauben, genau weiß er das selbst nicht. Die einen sagen, die Deutschen müssen Soldaten haben,

Sonntags-Betrachtungen.

Von Julius.

Weit ist der Weg und endlos lang,
Der zu dem Wahrheitstempel führt;
Wie leicht, daß in des Sturmes Drang
Der Klügste fehlt, der Beste irrt!

Beinahe jede Nummer der „Freiheit“ notirt den „Massenaustritt“ von wenigstens einem Individuum aus der röm.-kathol. Kirche behufs Eintritt zu den „Konfessionslosen“. Also aus einer Form, einem Zwang in den andern.

Freidenker hat es zu allen Zeiten gegeben; — heute ist das freie Denken Modefache geworden, die — wie jede Mode — möglichst demonstrativ zur Schau getragen wird.

Die wahren Freidenker sind nur die, die sich um das „Freidenkertum“ nicht scheeren. Mich hat die Religion, die Kirche, der Klerus mit allem daran hastenden Formwesen noch nie genirt; diese Formen lassen uns ja doch immer das Denken frei und machen es daher gerade für den wahrhaft freien Denker überflüssig, mit Ostentation zum sogenannten „Freidenker“ überzutreten. denn dieser geräuschvolle, die Aufmerksamkeit seiner Nachbarn herausfordernde Schritt führt ja wieder nur in ein Formwesen, freilich anderer Art, und kann vielleicht mehr geniren, als das Beharren im status quo, das mich noch nie im freien Denken gehindert.

Gleichwie es in der Mathematik nur eine gerade Linie gibt, aber zehn, hundert und tausend krumme, welche alle mehr oder weniger davon abweichen; so gibt es auch nur eine Wahrheit, einen Begriff von jeder Sache; denn die Wahrheit ist nur Eines und immer nur Eines ist das Wahre. In diesem Einen müssen alle erkennende, das Wahre denkende Geister zusammentreffen, in diesem Einen sich vereinigen, ja! vereinigen. — und wenn auch noch viel Zeit darüber vergehen mag; denn die Wahrheit ist Harmonie und schafft Harmonie. — Ungleichheit, Verschiedenheit der Meinungen, Widerspruch mit sich und

anderen Lehren der Wahrheit, mithin Disharmonie ist also der klarste Beweis von Irrthum und Unwahrheit.

In dieser üblen Lage befinden sich alle Parteien, Sekten oder Schulen, weil jede Partei- oder Sektenlehre zu dem „Wahren“, was sie allenfalls an sich trägt, aus Unbesonnenheit, Eigenliebe, Eitelkeit und Eigensinn mehr oder weniger Falsches, Irriges beimischt und so falsche Münze ausprägend, sich von der Wahrheit entfernt.

Wir haben zur Bekräftigung dieser Reflexionen das Schauspiel des ökumenischen Konzils vor Augen.

Auf welcher der zwei sich gegenüberstehenden Seiten ist Wahrheit? — Auf keiner! — „Konfessionslose“ oder „Freidenker“, welche haben Recht? — Nicht jene, nicht diese! — denn schon ihre Titel kennzeichnen sie als Sektierer mit Formen, Regeln und Gebräuchen und ich wage zu behaupten, daß sie bei dem bisher beliebten Vorgehen mehr Schaden als Heil gestiftet.

Irgend eine Unbequemlichkeit veranlaßt den Familienvater nach der Schablone der in der „Freiheit“ gelesenen „Austrittsanzeige“ dieselbe unterfertigt einzureichen; er hat sich mit diesem Akte für paar Tage zum Wirtschaftshelden gemacht, — sich aber dabei mit Weib und Kind entzweit, deren Liebe ihm weder die röm.-katholische, noch die „freidenkende“ Sekte ersetzen können; mangelt noch dazu der gehörige Bildungsgrad, so ist er dann ein für sich und die Welt verlorener Mann, der nimmer seinen Schwerpunkt findet.

Es ist ein eigenes, wahrhaft trauriges Unglück des Menschengeschlechtes, daß es aus Leichtsinne, Trägheit und Bequemlichkeit sich dem Irrigen und Falschen weit lieber zuneigt, es eifriger und leidenschaftlicher verfißt, als die etwas tiefer liegende, aber eigenes, nicht fremdes Bemühen bedingende Wahrheit.

Aus diesem schlechten Grunde quillt die Entstehung der Parteien und Sekten, die Erscheinung des Partei- und Sektengeistes und der Partei- und Sektengewalt.

Gleichwie das sogenannte „Freidenkertum“ als Sekte mehr oder minder wenigstens des formellen Kleides wegen, mit dem es sich angethan, in der Dunkelheit des Irrthums wandelt, so fördert auch jede

damit sie von den Franzosen nicht gefressen werden, und die Anderen umgekehrt. Die Einen sagen, die Soldaten sind dazu da, um die Ordnung zu erhalten, damit die Staatspapiere, die vielfach dazu gemacht wurden, um die Soldaten zu schaffen und zu erhalten, ihre richtigen Zinsen tragen; die anderen sagen, die Soldaten sind dazu da, um den Thron zu stützen und die Republik zu unterstützen, und wieder Andere meinen, dieselben sind um ihrer selbst da. Wir glauben, die beiden letzten Meinungen sind die richtigen. Das will der Militarismus.

Was wollen die Arbeiter? Eine radikale Aenderung ihrer gesellschaftlichen Stellung; glaube man nicht, daß die Lohnerhöhung das Endziel des Strikes sei. Die Lohnerhöhung ist eine Geschäftesache, die zwischen den einzelnen Beteiligten abgemacht werden muß, eine Privatsache, die uns hier gar nichts angeht.

Man will eine andere, den Aenderungen unserer Zeit mehr passende Stellung einnehmen, man ist unzufrieden mit der Art der Vertheilung der erworbenen Güter, man verlangt eine gänzliche Umgestaltung dieser Vertheilung, vorläufig unbekümmert um die politische Gestaltung der Gegenwart.

Man höre die Stimmen aus Frankreich: „Der Pariser Bundesrath der „Association internationale des travailleurs“ gibt den Anklagen und Unterstellungen der offiziellen und offiziellen Blätter ein ausdrückliches Dementi. Es ist falsch, daß die Internationale irgend einen Antheil an dem neuen Komplott hätte, welches ohne Zweifel ebenso wenig der Wirklichkeit angehört, wie die früheren Erfindungen derselben Art. Die Internationale weiß zu gut, daß die Leiden aller Art, denen das Proletariat ausgesetzt ist, weit mehr von der gegenwärtigen, wirtschaftlichen Lage denn von dem vorübergehenden Despotismus einiger Staatsstreikmacher herrühren, als daß sie ihre Zeit damit verlieren sollte, der Beseitigung eines von den Letzteren nachzujagen. Die Association internationale des travailleurs, eine permanente Verschwörung aller Unterdrückten und aller Ausgebeuteten, wird trotz ohnmächtiger Verfolgungen ihrer sogenannten Führer zu wirken fortfahren, so lange nicht alle ausbeutenden Kapitalisten, Priester und politischen Abenteuerer verschwunden sein werden.“

Das wollen die Arbeiter, wenn auch vorerst vielleicht nur die Avantgarde derselben, allein alle wollen eine Organisation, die sie befähigt, ihre Macht zu entfalten; und das ist vorerst der Sinn der ganzen Arbeiterbewegung.

Was wollen die Großindustriellen, die großen Handelsleute? Ihr Bestreben ist dem der Kabinete entgegengesetzt, und nur ein Theil der Börsenmänner geht mit den Letzteren durch Dick und Dünn. Was bedeutet die Bildung der Volksbanken, die jetzt sogar den sonst so gleichgültigen Bauern erreicht hat? Hebung des Wohlstandes, Vergrößerung ihrer Macht; auch diese Detailgruppe ist schon fest organisiert und geht mit Riesenschritten auf ihr Ziel los, — auf die Bildung eines wirtschaftlichen Staates.

Was wollen die Frauen? Arbeit, Arbeit und nichts als Arbeit, weil sie wissen, daß dies die Vorbedingung aller Gleichberechtigung ist. Auch die Frauenbewegung ist nivellirend.

Es ist merkwürdig, wenn man alle diese plötzlichen wie aus dem Boden gezauberten riesigen Anstrengungen der verschiedenen Theile der menschlichen Gesellschaft sieht, und dieselben mit der Jahrhunderte langen Gleichgültigkeit und Stille vergleicht, so meint man, alle diese Theile seien plötzlich zu dem Bewußtsein gekommen, die Dampfmaschine hätte

sie alle überholt und sie müßten sich jetzt furchtbar eilen, um nachzukommen. Und im Grunde genommen ist es auch nichts Anderes.

Was will — wir bitten um Verzeihung — das Konzil? Auch diese Körperschaft macht leidenschaftliche, wenn auch vergebliche Anstrengungen nach ihrer Art vorwärts zu kommen; sie besitzt indessen bei der großen Masse immer noch einigen Rückhalt, so daß wir dieselbe vorläufig noch nicht ignoriren dürfen, wenn wir auch überzeugt sind, daß die Naturwissenschaften derselben bald den Garaus machen werden.

Was will der Kapitalist? Ruhe und Frieden, und aus diesem Bedürfnis folgt, daß er sich immer dem anschließen wird, welcher die Macht über beide hat. Das Kapital hat aber eine besonders feine Nase für Leichengeruch, und aus diesem Grund wird es zu erklären sein, wenn es mit seiner Masse nicht mehr ganz auf der Seite des alten politischen Staates steht.

Mißt man nun die Kräfte, nachdem man ihre Richtung bestimmt, und berücksichtigt man dazu den Prozeß, der gegenwärtig sich in einem der ersten Kulturländer Europa's, in Frankreich, abspielt, so wird es nicht schwer zu sagen sein, auf welcher Seite der Sieg sein wird. Zwar erscheint die eine Seite der Kämpfer noch geschlossener als die andere, zwar benützt sogar ein Theil seine Gegner, allein dies wird die Grundunterschiede nicht verwischen, höchstens bewirken, daß die Entscheidung sich verzögert. Dem unparteiischen Beurtheiler kann es kein Zweifel mehr sein, daß der alte abgelebte Staat mit seinen Diplomaten, Bureaukraten und Soldaten auf kurz oder lang dem neuen, gesunden, wirtschaftlichen Staat Platz machen muß, — so deuten es die Zeichen unserer Zeit.

Vermischte Nachrichten.

(Exempel für Untersuchungsrichter.) Es ist bekannt, wie die Kriminaljustiz oft große Mühe hat, die Urheber eines zur Anzeige gebrachten Verbrechens zu ermitteln und daß große Umsicht und Erfindungsgabe dazu gehört, den oftmals schlauen Verbrechern auf die Spur zu kommen. Ein an das Komische grenzender Fall ist in neuester Zeit in Sachsen vorgekommen. Einem der größten Fabrikanten des Gaußiger Oberlandes wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs eine bedeutende Quantität Indigo entwendet; das gestohlene Gut war auf ein benachbartes Feld transportirt und dort, wie die Spuren andeuten, von den Dieben unter Zurücklassung des Fasses getheilt worden. Es kam nun darauf an, die Thäter zu ermitteln. Ein Kriminalbeamter kam auf den Gedanken, daß den Dieben nothwendiger Weise bei der Theilung Indigo-staub in die Nase geflogen sein müsse, er ließ deshalb alle Personen, auf welche Verdacht fiel, in ein weißes Tuch schnäuzen. Dieß Verfahren hatte denn auch den günstigen Erfolg, daß Einer der Vorgeführten blaue Spuren in dem Tuche zurückließ. So entlarvt, zögerte er nicht länger, bekannte vielmehr seine Schuld, schaffte den größten Theil des gestohlenen Gutes herbei und nannte die Helfershelfer.

(Unersehlicher!) In einer der letzten Sitzungen der 7. Kammer zu Paris ereignete sich ein interessanter Zwischenfall. Stenson, Arbeiter-Kandidat von 1848, war angeklagt, durch eine im Klub der Rue de Elichy gehaltene Rede den Kaiser beleidigt zu haben. Sein Advokat ließ es sich überaus angelegen sein, die Bedeutung der gebrauchten Worte abzuschwächen. „Ich danke Ihnen,“ unterbrach ihm plötzlich Stenson, „ich danke Ihnen für Ihre Erklärung, aber ich kann dieselbe nicht akzep-

selte, jeder Kultus, mit Ausnahme der des Geistes und der Wissenschaft, in ihrem Systeme oder Lehrgebäude Täuschung und Lüge anstatt Wahrheit zu Tage.

Einer Schule oder Sekte anhangen, ihr ganz und leidenschaftlich sich ergeben, ist daher nicht das Werk des weisen Mannes!! — Denn offenbar gibt er sich durch seinen Beitritt dem Irrthum und der Unwahrheit der Sekte preis. — Der Weise suche und liebe die Wahrheit, daher gleichwie eine Biene aus den verschiedenen Blumen nichts als Honig saugt, so hole sich der Weise aus den verschiedenen Sekten immer nur das eigentliche Wahre und bilde daraus für sich und die Seinen ein befriedigendes Ganze.

Es ist eine schöne Aufgabe, werth, die Beschäftigung unseres Lebens zu sein. Wir können sie auch zu Stande bringen, wenn uns die Wahrheit über Alles heilig ist, wenn wir sie in der Natur, in deren ewigen Gesetzen, in deren Gange und Zusammenhänge, wie am Weltall, so an den einzelnen Geschöpfen, insbesondere aber an dem Menschen auffuchen und ausforschen.

Dann werden wir alle selig und zwar Jeder nach seiner Weise ohne Zwang, ohne Form und die „Freiheit“ wird nicht mit vollen Backen es in die Welt posauern brauchen, daß schon wieder Einer „massenweise“ ausgetreten ist.

Die Hexen-Lene.

Von

Clemens Steyrer.

IX.

Je mehr ich bat, desto wilder wurde er, und als er zuletzt gar ein Messer aus dem Wamms zog und mir drohte er wolle mich tödten, so ich nicht gutwillig mit ihm gehen wollte — da betete ich zum Himmel um Kraft und fing an, so laut ich konnte um Hilfe zu rufen, aber nirgends war ein Mensch.

Aber als er Euch gewahrte, da ließ er ab von mir und floh von hinnen, nachdem er mich noch vorher mit einem abscheulichen Fluche ge-

schworen hatte, er wolle Euch und mir den heutigen Tag noch tausendfach vergelten.

Euch, edler Junker, verdank' ich demnach mein Leben — und das nicht heute zum Erstenmal“, setzte sie leise und erröthend hinzu, während der Ritter, erstaunt über diese letzten Worte, ihr sofort fragend in's Auge sah.

„Ihr kennt mich halt nimmermehr“, fuhr das Mädchen fort, „und wie solltet Ihr Euch auch noch an ein armes Bauernmädlein erinnern, daß Ihr einmal aus Noth und Gefahr gerettet habt?“

Thut aber auch nichts, so Ihr's nimmer wißt, wie edel Ihr gehandelt; weiß es ja doch der liebe Gott, und ich und die Mutter, der Ihr ihr einzig Kind bereits auch sogar zum zweitenmal dem Leben wiedergeschenkt habt.

Wir beten aber auch jeden Tag für Euch, und Euch kann es nimmermehr schlimm ergeh'n im Leben, so der liebe Gott unsere Bitten erhören will.“

Unter Thränen hatte sie das gesagt, und dem Jüngling wurde gar wundersam und weich dabei ums Herz.

Er dachte an die ferne Heimat, wo auch für ihm eine Mutter lebte die wohl auch Tag für Tag für das Leben des geliebten Sohnes betete. den sie schier als Kind hatte hinauszich'n seh'n müssen in die weite Welt und einer schweren Zeit entgegen, ohne die Gewisheit, ja schier ohne die tröstliche Hoffnung, daß sie ihn je wieder einmal sehen und an's liebende Mutterherz drücken dürfte.

Er dachte an den unseligen Krieg, der nun seit langen Jahren schon auf fremdländischem Boden wüthete, an die vielen Tausende vo Menschenleben, die er gekostet und wohl noch kosten würde, so sich der Starrsinn der herrschbegierigen Gegner nicht beugen wollte.

Er — von Kindheit auf an Krieg und Schlachten gewöhnt — er hätte jetzt weinen mögen mit dem schwachen Mädlein an seiner Seite, so er an das liebe Vaterhaus dachte in weiter Ferne, und an all' das Liebe, was ihm dort gewesen, — und wenn's ihm in den Sinn kam, wie viele Jahre wohl noch darüber hingehen möchten, bis er das alles

tiren. Was ich gesagt habe, halte ich aufrecht. Bonarparte ist ein Verräther, er hat seine Eide gebrochen; er ist ein Glender, da er Paris mit Blut besetzt hat, um seinem infamen Ehrgeiz genug zu thun.“ Wie der Vertreter des öffentlichen Ministeriums daraufhin über den Angeklagten sich äußerte, kann man sich denken. Stenson wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Schon war eine andere Sache aufgerufen, als Stenson meinte: „Sechs Monate Gefängniß! Gut, meine Meinung ändert ihr doch nicht.“

Marburger Berichte.

Marburg, 22. Mai.

(Abgeordnetenkonferenz) in Wien. Zu der durch die liberalen Verfassungstreuen berufenen Abgeordneten-Versammlung ist auch der hiesige Abgeordnete Herr Friedrich Brandstetter abgereist. Dr. Rehbauer und andere sind schon in Wien eingetroffen. Die Versammlung findet heute am 22. in Wien statt. Die Tagesordnung hat acht Gegenstände. Der Entwurf gibt folgende Punkte als Tagesordnung an: 1. Solidarität der Deutschen in Oesterreich, 2. Beharren auf dem verfassungsmäßigen Wege, — keine Notablen-Konferenz; 3. der tschechische Generallandtag und die slovenischen Präntensionen; 4. die galizische Resolution; 5. Festhalten an dem verfassungsmäßig geschaffenen Verhältnisse zu Ungarn; 6. Reform der Reichsvertretung; 7. Konkordat, — Stellung des Staates zu den Religionsgenossenschaften und deren Dienern; 8. Verminderung der Militärlasten und Steuerreform.

(Die slovenischen Abgeordneten) Herrmann, Dr. Vojnjak und auch Dr. Loman waren im Verlaufe der Woche hier anwesend; da sie aber an verschiedenen Tagen hier eintrafen, so schien keine eigentliche Konferenz stattgefunden zu haben. Doch melden die Blätter, Loman habe mit den hiesigen Jungslaven, die zum Laibacher Kongresse nicht gekommen waren, eine Vereinbarung getroffen.

(Maiausflug des Lehrervereins.) Der für den 12. d. Mts. projektierte Maiausflug des hiesigen Lehrervereines nach Wurmburg konnte wegen des eingetroffenen ungünstigen Wetters erst am 19. d. Mts. unternommen werden. Diesmal hat der Himmel den Schulmeistern das kleine Vergnügen doch gegönnt, denn der Tag war herrlich und (was besonders zu den Seltenheiten der heurigen Frühlingsaison gehört) hat uns auch Jupiter Pluvius den ganzen Tag mit seinem nassen Elemente verschont. Der Ausbruch geschah um 6 Uhr früh unter zahlreicher Theilnehmung der hiesigen Lehrer von der Tegetthofstraße aus und langten wir, uns an der schönen, im Frühlingskleide prangenden Natur ergötzend, um 9 Uhr in St. Barbara an, wo uns zwei Herren erwarteten, die schon am vorhergehenden Tage als Quartiermeister vorausgegangen waren. Dort wurde ein gemeinsames Frühstück eingenommen, und nun gieng es in gehobener Stimmung wieder weiter durch grüne Haine. Gegen 11 Uhr erreichten wir das auf reizender Höhe gelegene und von einem grünen Walde umgebene Schloß Wurmburg, wo uns mehr als 50 Lehrer aus den Bezirken St. Leonhard, Pettau und Friedau bereits erwarteten. Nach gegenseitiger Begrüßung gingen wir in's Schloß, allwo uns Herr Verwalter Lessar das Lokale bereitwilligst zur Verfügung stellte, in welchem wir die Verathung über die Pensionfrage hielten. Herr Stopper begrüßte die versammelten Lehrer mit einer herzlichsten Ansprache und forderte sie schließlich auf, einen Vorsitzenden für die Verathung des eben erwähnten Gegenstandes zu wählen, was auch

geschah. Dem Herrn Stopper wurde einstimmig der Vorsitz übertragen, was ihm gewiß der beste Beweis sein dürfte, wie sehr die Lehrer in ihm den Kämpfer und Verfechter der Interessen der Schule und der Lehrer ehren. Die Verathung des sehr wichtigen Gegenstandes nahm nur kurze Zeit in Anspruch, da die versammelten Lehrer einstimmig erklärten, die von dem Komite des hiesigen Lehrervereines ausgearbeitete Petition an den Landtag en bloc anzunehmen. Hierauf begaben wir uns zum Gastwirth, Herrn Pesel, um ein gemeinsames Mittagmahl zu halten. Daß es dabei an sinnigen Toasten und heiteren Liedern nicht fehlte, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden, zumal uns die gute Küche des Pesel, besonders aber sein echter steirischer Lebenssaft in eine sehr rosigte Stimmung versetzte. Auch die wohlgeschulte Kapelle der Stadt Pettau, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Weizler, hat durch einige recht gelungene Piecen sehr viel zu unserer guten Laune beigetragen. So kampirten wir wohl einige Stunden im Freien, bis uns endlich die scheidende Sonne an's Heimkehren mahnte. Mit herzlichem Grusse und unter Bezeugung gegenseitiger Freundschaft schieden wir fröhlich auseinander und gewiß wird jeder noch oft der angenehmen Stunden sich erinnern, die uns der schöne Mai in Wurmburg bescheerte.

(Der Obmann der Bezirksvertretung), Herr Landtags-Abgeordneter Konrad Seidl und dessen Stellvertreter, Herr Dr. Matthäus Reiser, wurden, nachdem die Bestätigung des Kaisers zur stattgehabten Wahl eingetroffen, heute vom Herrn Bezirkshauptmann in Eid genommen.

(Todschlag.) Der Einwohner von Gams, Vinzenz Knechtl, war nebst mehreren Genossen bei dem Grundbesitzer Piringer in der Gemeinde Schober bei Weingartenarbeiten beschäftigt; da sie auch für die Kost arbeiteten, so blieben sie über Nacht daselbst, so auch am 19. d. M. Die übrigen Arbeiter waren schon zur Ruhe gegangen, nur Knechtl, ein starker, aber auch zankfüchtiger Mann, und Kaspar Böschnig, ein schwächlicher Mensch, blieben noch auf. Um 1 Uhr Nachts beiläufig hörte der Sohn des Besitzers einen Hilferuf, den er anfangs im Schlaftaume nicht zu deuten wußte, als er aber erwachte und in den Hof trat, sah er Knechtl röchelnd in einer Blutlache liegen. Er weckte noch andere Leute auf, welche, da sie allsogleich den Verdacht auf Böschnig lenkten, diesen suchten und ihn auch in nicht weiter Entfernung in einem Scheinschlaf fanden. Derselbe gestand auch halbwegs die Unthat zu, obgleich er auch sagte, beim Balgen um das Messer könne Knechtl sich selbst die Verwundung beigebracht haben. Der Stich ist am Oberschenkel und scheint eine Arterie derart verletzt zu haben, daß durch Verblutung der Tod erfolgte. Der Thäter befindet sich in gerichtlichem Gewahrsam.

(Selbstmord.) Der aus Kärnten gebürtige hiesige Holz- und Steinkohlenhändler, Herr Gottlieb Meizner in Melling, erschoss sich vorgestern in seinem Zimmer mit einem doppelläufigen Gewehre. Seine Tochter hatte er nach seiner Heimath, den Sohn in den Garten geschickt, als er den unglücklichen Entschluß gefaßt hatte, seinem Leben ein Ende zu machen. Man fand ihn im Lehnstuhle sitzend, die Geschosse waren am Unterkiefer eingedrungen und durch den Scheitel herausgekommen, so daß er einen augenblicklichen Tod fand. Momentane mißliche Vermögensverhältnisse scheinen der Grund zur verzweifelten That gewesen zu sein.

(Attentat.) Die Tochter der Winzerin Agnes Novak von Rothwein ging am 17. d. M., nachdem sie mit dem Triester Postzuge angekommen war, nach Hause; auf dem Feldwege wurde sie von einem Husaren überfallen und ihr die Kleider in Fetzen gerissen; dieß geschah um 8 Uhr, also noch bei Tageshelle, und wären nicht auf das Hilfesgeschrei

wiedersehen, und wieder einmal so stillzufrieden und glücklich sein dürfte, wie in der Kindheit.

Dort war's freilich ganz anders gewesen, denn jetzt, wo er, auf dessen Wink sonst Hunderte von geschäftigen Dienern gewartet hatten, unstät und flüchtig gleich einem Verbrecher in fremden unwirthlichen Gegenden umher wandern, und auf Bergen und in Wäldern sich verbergen mußte, ohne Heimath und ohne jenes glückselige Bewußtsein der Sicherheit, mit dem man sich ruhig schlafen legen kann, sondern Furcht und Besorgniß, unvermuthet von Verfolgern überfallen, und neuerdings wieder von dem gastlichen Herd vertrieben zu werden, wo man sich auf kurze Zeit sicher geglaubt, und so recht glücklich fröhlich und zufrieden gefühlt hatte. —

„Mir ist wohl auch so im Sinn, als sollt ich Euch schon einmal wo gesehen haben, liebes Mägdlein,“ sagte der Ritter, in dem jetzt unter all' den Träumen miteinemal auch der von einem Mädchen auftauchte, das er vor wenigen Wochen erst, und in der nämlichen Gegend Nachts über einen steilen Felshang hinuntergeleitet und seit der Zeit wieder-geseh'n hatte.

„Du lieber Heiland! Jetzt fällt mir alles bei, was Ihr dazumal zu mir gesagt habt.“

Ihr habt eine alte Mutter zu Hause, die allezeit gar sehr in Sorge ist um Euch, so Ihr länger denn sonst außer Hause seid! — Ist dem nicht so?“

„Ganz, wie Ihr sagt, edler Junker,“ versetzte das Mädchen lebhaft, „ich seh' jetzt gar wohl, daß Ihr Euch noch erinnert. — Aber diesmal dürft Ihr nicht wieder so eilig von hinnen zieh'n, wie dazumal.“

Ihr müßt mit mir zur Mutter, auf daß sie Euch selber schauen und Euch danken mag.

„Wollt' Ihr das nicht thun, edler Herr?“

Indeß waren sie ganz unbemerkt aus dem Wald hinaus und an eine steile Felswand hingelommen, die links aufstieg und daran ein schmaler Weg hinaufführte bis ganz oben, wo wieder ein dichter Wald stand mit vielen, mächtig großen Tannen und Ahornbäumen.

„Hier müssen wir hinauf, edler Herr“, fuhr das Mädchen fort, indem sie mit der Hand auf die Wand und über den Wald in der Höhe hin wies, „und hinter jenen Bäumen liegt der Fichtsee, und an seinem Ufer steht das Häuschen, darin die Mutter wohnt.“

„Wohnen auch noch andere Menschen dort, außer Euch und der Mutter?“ fragte der Ritter.

„Noch zwei Bauernhäuser stehen am hart am Ufer; sonst wohnt kein Mensch dort.“

„Dann thut mir's leid, holde Jungfrau, daß ich Euch jezo Lebewohl sagen muß —“

„Wie, Ihr wollt nicht mit mir geh'n, edler Herr?“ unterbrach ihn das Mädchen mit leiser Stimme, und eine tiefe Blässe kam mit einemal über ihr Gesicht, und ihre Kniee zitterten heftig.

„Es kann nicht sein, so leid mir's auch ist,“ sagte der Ritter gar freundlich des Mädchens Hand fassend, „wo Menschen wohnen, ist keine Heimath für mich.“

Einem wilden Thiere gleich, das Unglück und Verwüstung mit sich bringt, wo immer es hinkommt, muß ich mich vor den Augen der Menschen verbergen, so lange bis wieder bessere Zeiten kommen werden.

Somit gehabt Euch wohl, liebes Kind, und laßt mich auch fürder lieb und werth sein in Eurem Angedenken, als auch ich Euch nimmermehr vergessen will im Leben!“

Mit diesen Worten versuchte er, sich sanft loszumachen, und wieder in den Wald hineinzugehn; aber er konnte es nicht über's Herz bringen so zu thun, als er auf das arme Mädchen hinsah, das todtenbleich und schier bewußtlos in seinem Arme lag, unfähig einen Schritt weiter zu geh'n. —

„O verlaßt mich nicht, edler Herr!“ mehr konnte sie nicht sagen, und fing heftig zu weinen an.

(Fortsetzung folgt.)

der Angefallenen Leute in der Nähe sichtbar geworden, so würde der Attentäter auch seinen Zweck erreicht haben, so aber floh er.

(Ank St. Leonhard) schreibt man uns folgendes nette Stückchen. Der Zimmermann Joh. Fekonja aus Oberburgstall kam in der Nacht des 7. April zu seiner Geliebten, welche beim Schullehrer F. in St. Benedikten die Wäsche wusch. Er schlief, da die Geliebte noch beschäftigt war, ein, als um 2 1/2 Uhr Nachts der Kaplan und der Lehrer, die bei ersterem die Nacht hindurch gezecht hatten, nach Hause kamen; sie kamen später auch in die Kammer, in der Fekonja lag, schimpften denselben, der Kaplan nahm eine Ofengabel, der Lehrer eine Hacke und so bedrohten sie ihn. Als Fekonja nun entfliehen wollte, erzielte ihn am Thore noch der Lehrer und schlug ihn mit einem Holzseite auf den Kopf, bis die Geliebte das Thor geöffnet. Fekonja hatte bei seiner Flucht seinen Rock und seine Weste, in ersterem 25 fl. in letzterer 1 fl. 20 kr. in dem Lehrerhause zurückgelassen, welche dem Pfarrer ausgefolgt, und nun von diesem nicht zurückgestellt worden. Fekonja hat diesbezüglich die Klage beim Bez.-Gerichte St. Leonhard gemacht.

Eingefandt.

Keine Krankheit vermag der delikaten *Revalessière du Barry* zu widerstehen und heilt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen-, und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die *Revalessière* bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Certifikat vom Herrn Dr. Medizinä Josef Biszlaj, Szeged, Ungarn, 27. Mai 1867.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch *Du Barry's Revalessière* gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefsten Dantgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener
Josef Biszlaj, Arzt.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — *Revalessière* Chocolatés in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 1.50 in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch *Barry du Barry & Co.* in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg J. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest Lörök; in Prag J. Fürst; in Preßburg Biszlaj; in Klagenfurt W. Birnbacher; in Linz H. Selmeyer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer; Gradowitz; in Lemberg Notender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Als höchst beachtenswerth und wichtig!!

Zu haben bei F. Kolletnig in Marburg.

Zu haben bei F. Kolletnig in Marburg.

Liebig's FLEISCH-EXTRAKT
aus Süd-Amerika (Fray-Bentos)
der **Liebig's Fleisch-Extrakt Compagnie, London.**

Nur acht, wenn jeder Topf mit den Unterschriften der Herren Professoren J. v. Liebig und M. v. Pettenkofer versehen ist als Bürgschaft für die gute und authentische Qualität.

Dieser Extrakt, dargestellt aus dem reinsten und frischesten Rindfleisch, ist frei von Fett und Leimstoff, und enthält in einem Pfunde alle in heißem Wasser löslichen Bestandtheile von 34 lb. reinem Muskelfleisch oder 45 lb. Fleisch vom Fleischladen (einschließlich Fett, Membranen und Knochen).

Alle vegetabilischen Nahrungsmittel (Erbsen, Bohnen, Linsen, Brod, Kartoffeln, Reis, Mais, Hirse), gewinnen durch Hinzufügung von Fleisch-Extrakt, den eigenthümlichen Ernährungswertb des frischen Fleisches oder der animalischen Nahrung.

Der Extrakt (mit oder ohne Wein) ist das wirksamste Stärkungsmittel für Kranke, Genesende und Geschwächte.

Als Arzneimittel für Militär- und Marine-Hospitäler und Lazarethe, überhaupt für Kranken-Häuser, für die Verproviantirung von festen Plätzen, und Schiffen, für Reisende, Restaurants, für Garküche und Familien auf dem Lande, ist der Fleischextrakt ein unersetzbares Produkt; so wie auch für die Colonien, wo frisches Fleisch kaum haltbar und theuer ist. (755)

Gebrauchs-Anweisung.

Ein viertel Theelöffel voll aufgelöst in einer großen Tasse heißen Wassers mit entsprechendem Zusatz von Salz ist hinreichend um augenblicklich kräftige Bouillon zu bereiten.

Die Farbe der Bouillon soll dunkel gelb, nicht braun sein, nimmt man mehr Extrakt, so wird der aromatische Geschmack des Bouillon für viele zu stark und unangenehm.

Man erlangt eine ausgezeichnete Suppe, wenn man einfach Suppengemüse (Sellerie, Wurzeln, Lauch, Zwiebeln, Kartoffeln, u. s. w.) ohne oder besser mit etwas Speck oder Fettzusatze, in Wasser kocht, und die erforderliche Menge von Extrakt und Salz hinzufügt.

Der Fleischextrakt enthält im concentrirtesten Zustande alle Bestandtheile der Saucen, und ist darum als Basis für die Zubereitung aller Fleischspeisen von besonders hohem Werthe; sehr wenig Extrakt reicht hin, um die Kraft und den Geschmack der Speisen, namentlich der gewöhnlichen Hausmannsuppen augenblicklich zu verbessern.

Kais. österr. und kön. ung. ausschliesslich privilegirte

sehr reine geruchlose und wasserdichte

Lederfett-Schmiere.

Anwendbar für jedes Leder, macht das Tragen von Gummischuhen entbehrlich, verdoppelt die Dauerhaftigkeit der Sohlen.

Kais. kön. privileg.

Rattengift in Kerzenform

zur Vertilgung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Maulwürfe.

Kais. königl. auschl. priv.

Pâte Impératrice (Hand- und Gesichtspasta).

Die Pâte Impératrice beseitigt alle Unreinigkeiten und Flecken der Hand, gibt der Haut eine sammtartige Weiche, durchsichtige und blendende Weisse, dem Nagel die natürliche Frische und Röthe und ersetzt ausserdem vollkommen die Seife.

Kais. königl. auschl. priv.

Neuverk. bessertes
auschl. privil.

Oxford-Essenz

gegen Zahnschmerz.

Anatherin-Mundwasser

von J. G. POPP.

Benzin,

bestes Fleckreinigungsmittel, unübertrefflich.

Glycerin-Seife und Glycerin-Crème

gegen Hautunreinheit, offene Hautstellen, Schuppen der Kopfhaut.

Franz-Branntwein.

Das schnellste und sicherste Heilmittel gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art durch Schuss-, Hieb- und Stich-Waffen, Kopf- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art &c. &c.

Steirischer Kräutersaft

für Brustleidende.

Echter Dorsch-Leberthran

gegen Auszehrung und Lungenleiden.

SANTONIN-TABLETS

gegen Würmer bei Kindern.

Frostbeulen- und Hühneraugen-Salbe,

vorzüglich in ihrer Wirkung.

Orientalisches Wasser von Dr. Walker in London

für Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Kopfschmerzen &c. &c.

Kölnisches Wasser

von dem ältesten Destillirer **Johann Maria Farina**, Hof-Lieferant I. I. M. M. Friedrich Wilhelm IV., König von Preussen, Nikolaus I., Kaiser aller Reussen, Viktoria, Königin von England &c. &c.

Revalessière du Barry.

Heilt ohne Medicin noch Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Leber-Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nervenleiden, Schwindsucht Asthma, Husten, Unverdaulichkeit &c. &c.

Weisse Senfkörner von Didier

gegen Magenschmerzen, Magenkrampf, schlechte Verdauung, Krämpfe, Leberleiden, Blähung, Wurmkrankheiten, Kolik, Verstopfung &c. &c.

Universal-Speisepulver von Dr. Göllis.

Empfindet man während des Essens oder darnach, entweder wegen Magenschwäche, oder wegen Unvermögen die Speisen zu kauen, oder wegen der Qualität oder Quantität der genossenen, was immer für Namen führenden Speisen, eine vom Unterleibe ausgehende Unbehaglichkeit, Auftreibung oder Magendruck, saures oder ranziges Aufstossen, Beängstigung, Bauchgrimmen, Ueblichkeit, Brechreiz, und: man nimmt einen gehäuften Kaffeelöffel (wenn selber sehr klein ist zwei) von diesem Pulver trocken in den Mund (am besten auf die Zunge) und schwenkt es mit Wasser oder (angenehmer) mit gewässertem oder purem Weine hinab, und trinkt ein Glas voll nach, so sind in wenigen Minuten alle jene Beschwerden vollkommen verschwunden und an deren Stelle tritt bleibend das so behagliche Gefühl der Sättigung. Wenn der Geschmack des Pulvers nicht zusagt, nehme dasselbe eingehüllt in befeuchteten Oblaten. — Besonders bemerkenswerth ist, dass allen blühenden Speisen und berausenden Getränken ihre fatale Unart durch dieses Pulver schnell entzogen wird.

Seidlitzpulver von Moll

gegen Magen- und Unterleibsleiden.

Fleisch-Extrakt von Liebig.

Zu haben bei

F. Kolletnig, Marburg.

Geschäftsberichte.

Marburg, 21. Mai. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 5.—, Korn fl. 3.65, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.45, Kukuruz fl. 3.60, Heiden fl. 3.10, Hirsebrein fl. 4.40, Hirse fl. 0.—, Bohnen fl. 0.—, Erdäpfel fl. 1.70 pr. Mehen. Rindfleisch 26, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 26 fr. pr. Pf. Holz, hart 30“ fl. 0.—, 18“ fl. 5.60, weich 30“ fl. 0.—, 18“ fl. 4.— pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 0.60 weich fl. 0.50 pr. Mehen. Heu fl. 2.50, Stroh, Lager- fl. 1.70, Streu- fl. 1.80 pr. Centner.

Pettau, 20. Mai. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.90, Korn fl. 3.50, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.90, Kukuruz fl. 3.80, Heiden fl. 2.75, Erdäpfel fl. 1.55 pr. Mehen, Hirsebrein 15 fr. pr. Maß. Rindfleisch ohne Zuwage 25, Kalbfleisch 25, Schweinefleisch jung 26 fr. pr. Pf. Holz 38“ hart fl. 11.—, detto weich fl. 8.— pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 0.70, detto weich fl. 0.60 pr. Mehen. Heu fl. 2.60, Stroh Lager- fl. 1.70, Streu- fl. 1.25 pr. Centner.

Discretion in der Oeffentlichkeit.

Häufig ist man in der Lage, ein Gesuch oder Angebot, oder irgend eine andere Willensmeinung allgemein bekanntzugeben, befürchtet jedoch aus sehr naheliegenden Gründen eine nachtheilige Verletzung der Discretion.

Das seit Kurzem auch in Wien (Seilerstätte Nr. 2) etablirte Institut von Rudolf Wofse, welches bereits in München, Nürnberg, Hamburg, Bremen und Berlin in große Bureaus unterhält, hat sich den ehrenwerthen Ruf erworben, alle an dasselbe einlaufenden Annoncen für irgend welche beliebige Zeitungen mit größter Geheimhaltung der Namen der Auftraggeber prompt und reell zu befördern. Die Inseraten-Spalten der Zeitungen, welche unzählige Annoncen enthalten, worin obige Firma zur Entgegennahme von Offerten autorisirt ist, dokumentiren hinreichend, welches Vertrauen dieser bekannten Firma seitens des Publikums geschenkt wird.

Heute, den 22. Mai 1870,
im

**Hotel „Stadt Wien“:
Garten- und Salon-Eröffnung**

CONCERT-SOIREE

der ersten ungarischen National-Musik-Gesellschaft aus Stuhlweissenburg, unter Leitung des **Bernat Radits**.

Von heute an ist auch die **Regelbahn** eröffnet. (398)

A. Reichmeyer, Conditor

vis-à-vis Hotel Mohr

empfiehlt heute nachfolgende Gattungen **Gefrorenes**:

- | | |
|------------------|---------------------|
| Vanille | Tutti frutti |
| Citronen | Schmankerl |
| Ribisel | Punsch à la Glace |
| Perfait d' amour | Punsch à la Vanille |
| Ananas | Granit |
| Mandel | Eiskaffe |

F. Schubert's Buchbinderei

befindet sich im Hause des Herrn Ed. Jansitz, 1. Stoc. (374)

Türken-Lose gegen monatliche Ratenzahlung von **nur 5 Gulden**

können wir bei der außerordentlich vortheilhaften Spiel-Chance dieser Eisenbahn-Prämien-Lose aufs Beste empfehlen. Die nächste Ziehung findet schon **Wittwoch den 1. Juni** statt und kann man alsdann mit nur 5 Gulden Anzahlung den Haupttreffer von

300,000 francs oder 15,000 Napoleond'ors ganz allein gewinnen. Wer 15 Gulden auf einmal zahlt, erhält gratis eine ungarische-Prämien-Promesse, worauf 250000 Gulden gewonnen werden können. (392)

Aufträge aus den Provinzen werden nur gegen Einsendung des Betrages ausgeführt.

Lipstadt & Comp.
Wechselhaus, Wien, Ecke vom Kärntner-Ring 1.

Eine Dame ertheilt Unterricht

in der französischen Sprache sowie in den deutschen Gegenständen. Auskunft hierüber ertheilt aus Gefälligkeit die Redaktion dieses Blattes. (396)

Lehrmädchen zur Sesselflechterei

werden aufgenommen bei Georg Virzer, Windischgasse Nr. 156. (397)

Garten-Verkauf.

In der Magdalena-Vorstadt nächst dem Kärntner-Bahnhofe ist ein schön hergerichteter Garten im Flächenmaße von 500 Quadratklaster zu verkaufen. Selber ist auch vorzüglich für Baupläze geeignet, da er eine Gassenfront von 20 Klafter hat und nach dem genehmigten Situations-Plane eine Ecke, daher auch die Tiefe von 25 Klafter eine Gassenfront bildet. Nähere Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (400)

3. 2355.

(401)

Kundmachung,

womit das Verbot des Fahrens mit dem *Bèlocipéd* in den Gassen, dann auf den öffentlichen Plätzen und Fußwegen in dem Stadtbereiche Marburg erlassen und zugleich das bereits bestehende Verbot des Befahrens der Trottoirs und Fußwege mit Wägen und Schubkarren in Erinnerung gebracht wird.

Uebertretungen dieser Verbote werden nach der hohen Ministerial-Verordnung vom 30. September 1857 R. G. B. Nr. 198 mit Geldstrafen von 1 bis 15 Gulden oder mit Arrest von 6 Stunden bis zu 3 Tagen geahndet werden.

Stadtamt Marburg am 20. Mai 1870.

Der Bürgermeister.

Feingeriebene Oelfirniß-Farben

100 Pfund von fl. 28 aufwärts.

- | | |
|-----------|--------|
| Lack | fl. 60 |
| Oelfirniß | fl. 38 |

Alle Gattungen Pinsel und Farbwaaren empfiehlt zur gefälligen Abnahme

H. Billerbeck,

Maler und Lackirer, Kärntnergasse 227.

1864er Loose. Schon am 1. Juni erfolgt die Ziehung der

Promessen und Original-Loose verkauft

Joh. Schwann,

Herrengasse 123.

3. 5028.

(402)

Edikt.

Die laut Edikte vom 30. Dezember 1869 Z. 20593 und vom 22. Februar 1870 Zahl 3082 in der Exekutionssache des Josef Jentsch gegen Magdalena Marek auf den 18. März und 22. April l. J. angeordneten Tagssagungen zur Feilbietung der Realität Urb. Nr. 1117 ad Burg Marburg werden auf den **19. Juli und 19. August l. J.** jedesmal Vormittags 10 Uhr in der hierortigen Gerichtskanzlei überlegt. Marburg 28. April 1870.

Nr. 3176.

(403)

Edikt.

Das gefertigte Gericht macht bekannt, daß zur Vornahme der exekutiven Feilbietung der Realitäten Urb. Nr. 567 und 568 ad Burg Marburg mit Zugrundelegung der Schätzungswerte pr. 4770 fl. und 5360 fl. die Tagssagungen neuerdings auf den **10. Juni, den 12. Juli und 10. August** d. J. jedesmal Vormittags von 10—12 Uhr die erste und zweite in der hiergerichtl. Kanzlei, die dritte loco Wolfsthal mit dem angeordnet worden, daß der Verkauf nur bei der dritten Lizitation auch unter der Schätzung erfolgt und jeder Lizitant ein 10% Badium zu erlegen habe.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 11. März 1870.

20000 Exemplare im In- und Auslande vergriffen!

Sieben erschien dritte sehr vermehrte Auflage mit 10 Abbildungen:

Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Heilung.

Dargestellt von **Dr. Bisenz**, Mitglied der med. Fakultät in Wien. Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für **geheime Krankheiten** (besonders Schwäche) des Med. Dr. Bisenz, Wien, Stadt, **Currentgasse Nr. 12, 2. Stoc.** — Tägliche Ordination von 11—4 Uhr. Auch wird durch **Korrespondenz** behandelt und werden **Medikamente** besorgt. Mit Postnachnahme wird nichts versendet. 64

Klee auf der Wurzel.

Auf dem Kartin'schen Felde nächst dem Friedhofe wird **Montag den 23. Mai** 9 Uhr Vormittags der Klee piffingweise gegen folgende Bezahlung hintangegeben. (395)

Kostknabe.

Für einen sechsjährigen Knaben wird ein Kostort gesucht und gewünscht, daß der Knabe in vollständige Erziehung und Verpflegung genommen und liebevoll behandelt werde. Slovenische Umgangssprache wäre sehr wünschenswerth. Auskunft ertheilt der k. k. Notar Dr. Radey in Marburg. 399

Täglich Gefrorenes

die grosse Portion 16 kr., die kleine 10 kr.
empfehlte zur gütigen Abnahme

F. Unger,

389

Conditore untere Herrengasse.

Das berühmte (280) orientalische Wasser des Dr. Walker in London

ist ein sicheres schmerzstillendes, beruhigendes und stärkendes Heilmittel für Gicht, Rheuma, Krämpfe, Nervenleiden, Schwäche etc. Die Wirkung zeigt sich schon bei Gebrauch des ersten Fläschchen. — Preis 1 fl. 20 kr. Anwendung äusserlich.

Echt zu beziehen bei **F. Kolletnig** in Marburg.

100.000 baare Silber-Thaler!

Am 9. und 10. Juni.

findet wiederum eine überaus großartige

Geld-Verlosung

statt, in welcher im Ganzen

1 Million 718,440 Thaler

in 6 Ziehungen zur sicheren Auszahlung gelangen müssen. 328

Haupttreffer evtl. Thaler 100.000, 60.000, 40.000, 20.000, 16.000, 12.000, 10.000, 2 à 8000, 3 à 6000, 4 à 5000, 6 à 4000, 5 à 3000, 7 à 2400, 21 à 2000, 37 à 1200, 126 à 800, 207 à 400, 256 à 200, 28.900 à 100, 80, 44, 40 etc. etc.

In obigen Ziehungen werden nur Gewinne gezogen.

Vom Staate garantirt Original-Lose zu obiger Ziehung fl. 7, fl. 3 1/2 und fl. 1 1/2, verleihe ich gegen Fracto-Einsendung des Betrages selbst nach weitester Entfernung. Die Ziehung geschieht unter Aufsicht des Staates, welcher auch die Auszahlung der Gewinne garantirt. Jeder Interessent erhält einen Ziehungsplan und sofort nach Entscheidung die amtliche Ziehungsliste.

Man wende sich daher vertrauensvoll direkt an das vom Glück stets begünstigte Bankhaus

Siegfried Heckscher in Hamburg.

Anempfehlung.

391

Der Gefertigte gibt hiemit bekannt, daß er sein Geschäft hierorts mit h. Genehmigung ausüben wird, und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen dem P. T. Publikum achtungsvollst.

Kajetan Zalaudek,

Rufschmied, Lendgasse, Wutt'sches Haus in Marburg.

Am 9. und 10. Juni d. J.

Ziehungs-Anfang der von der Herzogl. Braunschweig. Landesregierung garantirten und beaufsichtigten

großen Geld-Verlosung.

In sechs Ziehungen müssen unter 29000 Gewinnen

1 Million 861000 Thaler

entschieden werden.

Haupttreffer event. Thaler 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 12 à 4000, 2 à 3000, 34 à 2000, 4 à 1500, 155 à 1000, 7 à 500, 261 à 400, 18 à 300, 383 à 200 etc. etc.

Ganze Original-Lose (keine Promessen) kosten fl. 7.

Halbe " " " " fl. 3 1/2.

Viertel " " " " fl. 1 1/4.

In ununterbrochener Reihenfolge fielen nachstehende große Haupttreffer in mein Debit, als: 152,000, 103,000, 2mal 102,000, 2mal 100,000, 4mal 50,000, 30,000, 25,000, sowie viele von 12,000, 10,000 etc. etc. — Auswärtige Aufträge unter Beifügung des Betrages werden prompt und verschwiegen ausgeführt. Jeder Interessent erhält neben dem vollen Original-Lose den vollständigen Ziehungsplan, sowie nach Entscheidung die amtliche Ziehungsliste. 383

Man biete daher dem Glück die Hand und wende sich direkt an

Louis Wolff, Banquier in Hamburg.

Verehrlichen Bade-Direktionen, Hotel- und Gasthof-Besitzern, Kauf-, Gewerbs- und Privatleuten (348)

empfehlte sich zur Besorgung der während der Saison zu erlassenden Ankündigungen in alle gewünschte oder geeignete Zeitungen. Prompte und reelle Bedienung wird zugesichert. Belege werden über jede Einschaltung geliefert. Auf Wunsch wird das Arrangement und die Stylistik des betreffenden Inserats übernommen und vorher zur Ansicht eingesehen. Es werden nur die von den Zeitungen selbst aufgestellten Original-Preise in Ansatz gebracht. Komplette Insertionstarife (Zeitungs-Kataloge) und ausführliche Prospekte stehen gratis und franco zu Diensten.

Zeitungs-Annoncen-Expedition: Rudolf Mosse.

Wien, Seilerstätte 2,

Nürnberg, München, Berlin, Hamburg.

Officieller Agent sämtlicher Zeitungen:

Alleiniger Inseraten-Pacht.

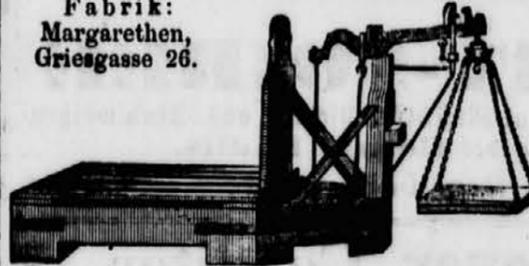
fliegende Blätter . . . pr. Seite 30 fr.
Kladderadatsch . . . " " 45 "
Deutsch-Russ. Corresp. . . " " 45 "
Figaro, Wien . . . " " 8 "
Die Woche, Berlin . . . " " 15 "

L. Bugányi & Comp.

Wagen- und Gewichte-Fabrikanten in Wien,

Fabrik:
Margarethen,
Griesgasse 26.

Niederlage:
Stadt,
Singerstrasse 10.



a. Dezimalwaage.



b. Balancewaage.

empfehlen:

Brückenwagen zur Abwage beladener Last- oder Frachwagen

unter Tragkraft: 60 70 80 100 120 150 200 300 Centn.

Garantie. Preis: fl. 450 500 550 650 700 800 900 1000

Viehswagen Tragkraft: 15 20 25 30 40 50 Centn.

unter Garantie. Preis: fl. 150 170 200 230 250 300

mit eisernem Geländer und Gewichten versehen.

Dezimalwagen viereckiger Form, unter Garantie.

Tragkraft: 1 2 3 5 10 15 20 25 30 40 50 Centn.

Preis: fl. 18 21 25 35 45 55 70 80 90 100 110

Balancewagen (Schalen dazu nach beliebiger Angabe)

unter Tragkraft: 100 80 70 60 50 40 30 20 10 4 2 1 Pfd.

Garantie. Preis: fl. 33 30 27.50 25 22 20 18 15 12 7.50 6 5

Ferner alle anderen Wagen und Gewichte.

Kleinere Bestellungen effektuiere wir gegen oder) Gold-Einsendung

Nachnahme. 347

Gefrorenes

in 5—10 verschiedenen Gattungen, Eiskaffee, Punsch à la Glace, Granit etc. empfehlte zur gütigen Abnahme

A. Reichmeyer,

Conditore vis-à-vis Hotel Mohr.

Gleichzeitig empfehle ich auch meine beiden Gefrorenenwagerln, welche mit meinem Namen versehen sind, der gütigen Beachtung.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Eilzüge.

Personenzüge.

Von Wien nach Eriest: Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittags. Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittags.

Von Eriest nach Wien: Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittags. Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittags.

Von Würzzuschlag nach Adelsberg: Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittags. Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Von Adelsberg nach Würzzuschlag: Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittags. Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittags.

Gemischte Züge.

Von Würzzuschlag nach Adelsberg: Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittags. Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Von Adelsberg nach Würzzuschlag: Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittags. Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittags.

Stärkner-Züge.

Personen. Nach Willach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh. Von Willach Ankunft 6 U. 32 M. Abends.

Gemischte. Nach Willach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm. Von Willach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in Berlin,

jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

32